

Amata

EIN UNBEKANNTES ABENTEUER DES CASANOVA

MIT ZEICHNUNGEN VON HERMANN EBERS (BAVARIA-VERLAG, MÜNCHEN)

VON WOLFGANG VON LENGERKE

„Zwei Uhr, Herr!“

„Es ist gut, geh.“

Der Diener verschwand wieder hinter der dichten Portiere. Und wie zur Bekräftigung seiner Mahnung hallte es jetzt über das Wasser, klang es zuerst von der im fahlen Licht des Mondes wie ein überirdisches Bauwerk strahlenden Maria della Salute, und wie eine Prozession, nein, wie ein Chor, ein Chor gelehriger Schüler echote es von all den anderen unzähligen Türmen der Stadt: Zwei Uhr nachts war es in Venedig.

Der eine der Beiden am Tisch, der mit großer kühner Nase, gelblichem Teint und ringblitzenden Händen unter den Spitzenmanschetten, streifte die Spielkarten zusammen.

Der andere, in schwarzer Samttracht, jünger als sein Gegenüber, rief:

„Ah, noch eine Partie, Chevalier. Sie werden doch Zeit haben, das Schätzchen kann warten.“

„Meinen Sie?“ Der Chevalier von Saintgalt blinzelte mit seinen Augen. „Meinen Sie wirklich, Montfort?“

„Per bacco, Chevalier. Wie ist sie? Blond oder schwarz? Dick oder schlank? Ich bin neugierig. Raus mit der Sprache.“

„Ich kenne sie nicht“, sagte der Saintgalt und häufte versonnen Goldstücke, die er gewonnen, vor sich auf. „Sie erwartet mich jetzt dort“ — er bewegte den Kopf seitwärts — „in einem Raum.“

„Dann schnell, Chevalier! Noch eine Revanche. Eins, zwei, drei!“ Der Schwarze teilte die Karten. „Ich wette, Ihr Glück verläßt Sie jetzt, da die Liebe wartet . . . Ich halte die ganze Summe, einverstanden?“

„Einverstanden.“ Der Saintgalt hob seine Karten auf und ordnete sie.

Eine Zeitlang fielen die flachen bunten Blätter auf die Platte des Tisches; die Kerzen flackerten unruhig im Luftzug.

„Ecco!“ Die letzte Karte klatschte auf das Holz. Montfort, der schwarzgekleidete, stöhnte und schob den Stuhl zurück. „Sie sind des Teufels, Chevalier. Glück in der Liebe und Glück im Spiel . . . Heilige Jungfrau, man kann Sie beneiden.“

Der Saintgalt erhob sich gleichfalls. Seine nicht sehr große Gestalt in dem reichgestickten, apfelgrünen Samtrock und den weißgepuderten Haaren wirkte elegant, wenn auch nicht vornehm.

„Halten Sie mit?“

„Was meinen Sie?“

„Ich gebe Ihnen Revanche, Graf, doch nicht hier am Spieltisch, sondern . . .“, um die Mundwinkel des Saintgalt zuckte es ironisch, „ . . . bei der Frau, die ich nicht kenne.“

„Einverstanden, Chevalier. Das nenne ich großmütig!“

Der Saintgalt läutete dem Diener.

Sie schritten in ein anderes Gemach. Hier lagen Dominos und Samtmasken; stand duftendes Wasser und Puder bereit.

„Kleiden Sie sich um, Montfort“, sagte der Saintgalt und machte selbst Toilette.